



TO
FE
VO
FE
VO

c h r i e n s e r p f a d i z i i t i g

3 - 2013

Liebe Biber, Wölflis, Mapfis, Bupfis, Pios und LeiterInnen Liebe Eltern

Es wurde fleissig Halloween gefeiert, Lebkuchenhäuser wurden gebastelt und auch der Tierpark wurde unsicher gemacht – das Pfadijahr 2013-/2014 ist bereits wieder in vollem Gange. Trotzdem möchten wir nochmals in Erinnerungen schwelgen...

Auch dieses Jahr gab es eine Besonderheit im Sola. Die Apollos und die Auroras durften eine Nacht im Zelt bei den „Grossen“ verbringen und etwas Pfadistufenluft schnuppern. Nach einer abenteuerlichen Nacht fand im Rahmen des 80-Jahr-Jubiläums erstmals ein grosser Besuchstag mit den Pfadern, den Apollos, den Auroras, den Eltern, dem Heimverein, den Bibern, dem APV etc. statt. Nachdem sich alle am gigantischen Dessertbuffet bedient hatten, ging es dann für die meisten wieder nach Hause. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön an alle Eltern, die dieses delizöse Dessertbuffet möglich gemacht haben!

Wir danken auch den Leitern ganz herzlich für die vielen freiwilligen Stunden, die sie ins Lager investiert haben. DANKE DANKE DANKE!

Am 14. September fand dann nebst dem grossen Werbeanlass mit u.a. 62! Bibern das Highlight des 80-Jahr-Jubiläums an: das Pfadifest. Nachdem sich am Nachmittag alle mit Risotto, Wurst und Hotdog gestärkt hatten, wurde am Abend zu den Klängen von Lo&Leduc und Käptn Görk gefeiert.

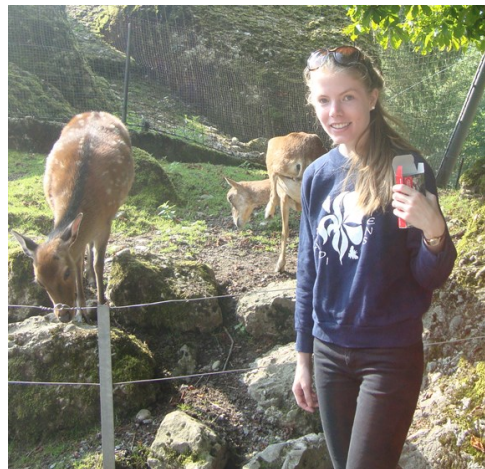
Eure Abteilungsleitung, Vital % Vimp, Nicole % Filomena

Verabschiedung Nicole

<<Wie schon am Ende der diesjährigen Waldweihnachten bekannt gegeben, verabschiedete ich mich von meinem Amt als Abteilungsleiterin und freue mich, meinen Nachfolger Linus Rast v/o Fame begrüßen zu dürfen. Er ist langeingesessener Pfadi Kriensler und stellt sich im Totem gleich selbst vor. Ich bin davon überzeugt, dass Fame und Vimp die Abteilung gemeinsam erfolgreich weiterführen.

Ich wünsche den beiden alles Gute und viel Spass in ihrem Amt als Abteilungsleiter. Mir hat die Arbeit als Abteilungsleiterin sehr gefallen und ich werde diese in bester Erinnerung behalten und natürlich auch ein wenig vermissen. Ich freue mich aber auch auf die vielen weiteren Aufgaben die ausserhalb der Pfadi auf mich warten. Ganz verlassen kann ich die Pfadi noch nicht, da sie mir zu sehr ans Herz gewachsen ist. Ich werde der Padi Kriens weiterhin als Biberleiterin erhalten bleiben.

>Fortsetzung nächste Seite



In diesem Sinne danke ich euch, liebe Pfadi Kriensler, für die tolle Zeit und die unvergesslichen Momente und Erlebnisse und ich danke euch, liebe Eltern, für eure Unterstützung und euer Vertrauen. Ich wünsche allen alles Gute für die Zukunft.

So, jetzt Ende, Schluss, Fertig, Aus! Ich wünsche allen einen guten Rutsch ins neue Jahr, hoffe auf viele tolle Erlebnisse in der Pfadi Kriens im 2014 und auf unzählige Wiedersehen in Zukunft!>> Nicole v/o Filomena

VORWORT ALS	2
NEUER AL...	4
DAS ERSTE TOTEM ENTSTEHT...	5
80 JOHR: PFADIHOTEL	6
BIBER	8
APOLLOS	10
SOLAS	13
AURORAS	14
MAPFI + BUPFI	18
MAPFI-ÜBUNG	28
PIOS	30
ROVER	33
GRATULIERE!	37
PFAGENDA	38





Ich heisse Linus Rast, mein Pfadinamen ist Fame und ich bin 20 Jahre alt. Seit rund zwölf Jahren bin ich nun in der Pfadi Kriens aktiv. Ich habe als Wolf klein angefangen, bin nach drei Sommerlager in die Pfadistufe übertreten, wo ich mich sehr schnell wohlfühlte. Da meine beiden Geschwister Domanda und Frög auch schon in der Pfadistufe aktiv waren, und mich dadurch bereits viele kannten, war ich als Neuling doch schon „quite famous“. Dies brachte mir auch mein Pfadinamen „Fame“ ein. Nach einer tollen Zeit als Goof und Pio wurde ich Leiter und blieb dabei drei Jahre lang der Bupfi treu. Seit diesem Sommer bin nun bei den Pios als Leiter aktiv und werde auch in Zukunft noch regelmässig an den Pioanlässen anzutreffen sein. Ich studiere seit diesem Jahr Wirtschaft an der Universität Bern und betätige mich neben der Pfadi gerne sportlich, sei es beim Joggen, auf dem Velo oder beim Boarden. Auf die kommende Herausforderung als AL freue ich mich sehr. Ich hoffe, dass ich die gute Arbeit, die in den letzten Jahren von den AL's geleistet wurde, weiterführen kann. Ein grosses Dankeschön daher an Nicole, die sich während ihrer 2-jährigen Tätigkeit als AL um das Wohl der Pfadi Kriens gesorgt hat.



Livia Grossonkel, Anton Koller, hat bei der Entstehung des allerersten Totems mitgeholfen. Gerne erfährt ihr hier exklusiv, wie die Geburt des Totems aus der Sicht von Toni, vor sich ging...

„Es muss im Jahr 1951 gewesen sein (ich war damals Leiter der Pfadistufe), als ein Kollege der Rover, "GHANDI", zu mir kam und mich fragte, ob ich ihm helfen würde eine Pfadizeitung herauszubringen. Leider weiss ich seinen bürgerlichen Namen nicht mehr und habe ihn 1952 ganz aus den Augen verloren.

Kurz entschlossen haben wir einige Artikel verfasst und diese auf A4 Wachsmatrizen geschrieben. Dazu musste man auf der Schreibmaschine das Farbband entfernen. Die Buchstaben haben beim Aufschlag auf der Matrize die Buchstaben ausgestanzt. Wurde ein Fehler gemacht, mussten die falschen Buchstaben mit einem Lack überstrichen werden und nach dem Trocknen konnten die richtigen Buchstaben geschrieben bzw. in die Matrize gestanzt werden. Die Matrize musste dann vorsichtig auf eine mit Druckerschwärze eingefärbte Walze einer Druckmaschine aufgezogen werden. Die Drucker-
schwärze drückte durch die ausge-

stanzten Buchstaben und wurde durch Drehen einer Kurbel an der Walze auf das Papier übertragen. Jedes Blatt musste von Hand zur rechten Zeit in die Maschine eingeschoben werden, damit der ganze Text auf dem Blatt war. Für eine Auflage von 80 Exemplaren haben wir stundenlang gearbeitet. Das erste TOTEM durften wir im Pfarrhaus St. Gallus", wo der damalige Präses Vikar Graf, domiziliert war, drucken.

Der Name TOTEM hat auch Ghandi vorgeschlagen. Der Namenszug war auf der rechten Seite des Titelblattes von oben bis unten platziert, sodass der senkrechte Schriftzug einem traditionellen Totem ähnlich war.

Es freut mich, dass es das "TOTEM" nach über 60 Jahren noch gibt und dass es immer noch "TOTEM" heisst. Das spricht auch für den "Pfadigeist", der sich über Jahrzehnte kaum verändert und Altbewährtes weiterpflegt. Dafür danke ich den heute Verantwortlichen ganz herzlich.“

Toni Koller

Vielen Dank auch Dir, dass uns der Ursprung des Totems nicht verborgen blieb, und Livia für die Initiative, ihren Grossonkel danach zu fragen!

Herzlichst, Die Totem-Redaktion



Wenn ich mir die Bilder vom Pfadi-Hotel anschau und zurückdenke wie viel Leidenschaft, Zeit und Energie in dieses Projekt von einem freiwilligen Team investiert wurde, frage ich mich, ob es eine Geheimformel hinter dem Konzept „Pfadi“ gibt? Warum investieren passionierte Rover, engagierte Leiter und talentierte Venner für die Vorbereitung und die Durchführung solcher Projekte einen grossen Teil ihrer Freizeit und Ferien um andere begeistern zu können? Auch nach dem Durchforsten von „Scout-o-wiki“ (Wikipedia der Pfadi) oder dem Thilo wurde mir diese Frage nicht beantwortet. Darum habe ich versucht anhand vom Pfadi-Hotel eine kleine Formel aufzustellen (siehe unten) : (Danke an alle Mathematik- und Physikstudenten die diese Formel nicht auf ihre Richtigkeit prüfen!)

Persönliche Motivation: das Planungsteam bestand mehrheitlich aus Rover die nicht mehr ganz so aktive im Pfadi-Alltag dabei sind. Obwohl man einige von Ihnen bereits mit „Sie“ an der Rover-Weihnacht anspricht, haben sie sich für das Hotel-Projekt begeistern können um den Austausch mit den aktiven Pfadern zu stärken. Es war toll mit anzusehen, wie Pfader verschiedener Generationen

sich am Hotel-Projekt beteiligten und ihr Wissen von Bauten, Planung mit eCamp, etc. ausgetauscht haben. Jede/r war motiviert ein Teil des ersten Krienser Pfadi-Hotels zu sein; sei es bei der Planung oder der Durchführung.

Teamwork: Eigentlich hätten wir das Projekt gerne noch viel weiter getrieben. Während den Vorbereitungen kamen immer mehr Ideen auf was noch zu einem Hotel gehört: Telefon zwischen den Zelten und Küchen für Room-Service, Seilbahn quer über das Gelände, einen „Infinity-Pool“ und auch die Programmblöcke wurden immer verrückter. Doch mussten wir als Team auch realistisch bleiben da die Umsetzung meist etwas anders und aufwendiger ausfällt als geplant. Es brauchte ein starkes und motiviertes Team das sich auch nicht davor scheute 6x die Woche Älplermagronen zu essen. Als gemeinsamer Teiler von „Persönlicher Motivation“ und „Teamwork“ steht „Freude etwas zu Bewegen“. Vielleicht war es bei einigen der Ausgleich zum lernen für die Prüfungen oder dem Bürojob. Oder vielleicht war es einfach nur die Freude wieder einmal etwas pfadimässiges auf die Beine zu stellen. Jedenfalls hat es nicht lange gedauert bis sich ein

$$\frac{\text{Persönliche Motivation} + \text{Teamwork}}{\text{Freude etwas zu Bewegen}} = \text{eigene und allgemeine Begeisterung}$$

- 0 ≤ Persönliche Motivation ≤ 1 (1= die höchste Motivationskonstante)
- 0 ≤ Teamwork ≤ 1 (1= die höchste Teamworkkonstante)
- 0 < Freude etwas zu Bewegen ≤ 1 (0< die höchste Freude etwas zu bewegen)



Team gebildet hat, dass Freude daran fand, das Hotel-Projekt trotz viel Planung, Schweiß und Ausdauer zu realisieren. An dieser Stelle möchte ich ein grosses Dankeschön an alle schicken die sich an dieser kleinen Erfolgsgeschichte beteiligt haben: sei dies als Planungsteam, oder als Programmteam, oder als Küchenteam, oder als Zu guter letzt das Resultat: eigene und allgemeine Begeisterung! Es war eine grosse Anstrengung. Diese drei Wochen mit Aufbau, Durchführung und Abbau haben von jedem Mitwirkenden einiges abverlangt. Aber jeder Tag brachte seine neuen Highlights. Wir konnten Team das einfach immer kurz da war um den Ablauf so rund wie möglich zu gestalten- zusammen haben wir etwas auf die Beine gestellt, wovon auch noch in einigen Gäste aus der ganzen Schweiz, von Lausanne bis Winterthur, begrüßen. Gewisse Familien kamen sogar zwei Mal, so gut hat es Ihnen gefallen. Das Feedback war sehr positiv und wir dürfen stolz darauf sein, ein so tolles Projekt für das 80Jährige Bestehen unserer Pfadi aufgebaut zu haben..... und wer weiss, vielleicht gibt es wieder einmal ein Pfadi-Hotel um all die noch ausstehenden Spinnereien durchzuführen... in 20 Jahren feiern wir ja bereits „100 Jahr Pfadi Kriens“!!!

LG, Sougöof



Für den Biber Anlass haben wir perfektes Wetterglück gehabt. Mit grosser Vorfreude trafen wir uns am Bahnhof beim Torbogen und freuten uns alle riesig auf den gemeinsamen Ausflug.

Nach kurzer Fahrt im Zug nach Arth Goldau, liefen wir mit vielen anderen,

« Einige nutzten die Gelegenheit um ein kleines Bad im Brunnen zu nehmen »

die das gute Wetter für einen Ausflug nutzen, Richtung Tierpark.

Als alle Biber und Leiter mit einem Eintritts-Billet und Tierfutter bestückt waren, konnte es auch schon losgehen. Die Biber und Leiter hatten viel Spass mit den vorwitzigen Tieren, die keinerlei Scheu zeigten.

Am frühen Nachmittag assen wir unseren mitgebrachten Lunch - einige nutzten die Gelegenheit um ein kleines Bad im Brunnen zu nehmen.

Nach dem Essen begaben wir uns zu dem Bären- und Wolfsgehege. Dies war das Highlight des Tages. Wir konnten bei der Fütterung zuschauen.



Tag 1

An einem schönen Samstagnachmittag machte sich die mutigen Inkas der Pfadi Kriens(Wolfsmeute Apollos) auf den Weg um eine neue Stadt zu gründen. Unser Schamane hatte uns provezeit, dass wir den perfekten Platz für Tenochtitlán an dem Ort finden würden, an dem wir einen Adler finden, der eine Schlange frisst. Wir machten uns auf die Suche und fanden nach einer langen Reise quer durch Kriens den gewünschten Ort. Zum Glück hatten wir genügend „Gute Jagd“ Heftli dabei, um die Zeichen auf dem Weg zu entschlüsseln. Dort angekommen, testeten, wer in der neuen Stadt welchen Beruf übernehmen sollte.

Am Schluss fand jeden den für ihn optimalen Beruf. Danach machten wir uns voller Elan daran, unsere neue Hauptstadt aufzubauen. Jede Gilde baute ein Zentrum wo sich alle versammeln

« Zum Glück hatten wir genügend ‚Gute Jagd‘ Heftli dabei, um die Zeichen auf dem Weg zu entschlüsseln. »

konnten. Mit einem leckeren Zvieri beendeten wir den Stadtbau und wanderten zurück zum Ausgangsort, wo uns die Eltern schon freudig erwarteten.



Tag 2

Das Gerücht machte schon einige Zeit die Runde, dass in der Nähe unserer neuen Inkastadt die Sagenumwobene Stadt „El Dorado“ versteckt liegt, in der alles aus Gold bestehen soll. Natürlich mussten wir diesem Gerücht nachgehen. So trafen wir uns spät abends um eben diesen Schatz zu bergen.

Nachdem wir einen finsternen Wald mit unseren Fackeln durchquert hatten, fanden wir den Wächter des Schatzes.

Dieser lud uns ein an seinem Feuer zu sitzen und Geschichten auszutauschen. Wenig später sandte uns Quetzalquatl der

Gott der Inkas ein Zeichen in Form eines brennenden Pfeiles. Wir folgten der Richtung, in die der Pfeil zeigte und fanden eine goldene Pyramide und einen Berg Schoggibananen. Am Feuer des Wächters wärmten wir die Schoggibananen und verzehrten diese dann mit Genuss. Danach kehrten wir mit unseren Fackeln zurück ins Pfadiheim. Dort angekommen konnten sich alle am Feuer aufwärmen und danach eine tolle Diashow vom letzten Lager genießen.

« Wir folgten dem brennenden Pfeil und fanden einen Berg Schoggibananen »

Tag 3

Unser Schatz wurde bedroht. Die spanischen Konquistadoren hatten gehört, dass wir die sagenumwobene Stadt „El Dorado“ gefunden haben und wollen jetzt unser Gold stehlen. Aber wir wissen uns zu verteidigen. Mit der Hilfe von 17 mutigen Wölfen, haben wir einen Schlachtplan entwickelt, um die Spanier aufzuhalten. Den ganzen Jungel haben wir mit Fallen gespickt. Alle Durchgänge zugemauert und unsere Soldaten gut bewaffnet. Wir waren bereit. Am Schluss erreichten die Spanier nie unsere schöne Stadt Tenochtitlan. Wir behielten unseren Schatz und werden noch lange Zeit von diesem heroischen Tag sprechen.

« Ein Dank an alle Wölfe, die so toll mitgeholfen haben, das Inkareich zu neuer Größe zu verschaffen. »




« Die Auroras waren als Magier von Atlantis unter-
wegs, die Apollos als Millionäre und die Mapfi und
die Bupfi ritten unter den wachsamen Augen ihres
Stammesgottes Vanridammsyl nach Neuheim.»
V.A. Abteilungsleiter

Auf den nächsten Seiten findet ihr
die spannenden Beiträge der diesjähri-
gen Sommerlager!
Vöu Spass!

AURORA — APOLLO — BUPFI — MAPFI




 Der Oberste Rat der VFM

(Vereinigung der freien Magier) hat einen Brief mit grosser Dringlichkeit erhalten. Der Rat wendete sich an die Magier Lehrlinge der Wolfsmeute Aurora um Hilfe. Auf Grund des folgenden Briefes entschlossen wir, uns auf die Reise nach Atlantis zu begeben:

Wir schreiben das Jahr 3096 des grünen Mondes

Meine lieben Magier Kollegen des Grossen Rates. Ich der Einsiedler und grosser Magier der ersten Ordnung, Hüter der verschwundenen Magier-Stadt Atlantis, ich wende mich in grosser Not an euch. Die drei Monde des Vergangenen Zeitalters, Namentlich der Mond Solinari (orange), der Mond Lunitari (grün) und der Mond Nuitari (blau) erhellen wieder den Nachthimmel über Atlantis. Die Macht der drei Götter ist wieder zurück, ich fordere euch dazu auf, sucht das magische Buch der drei Götter! Ich habe viele Geschichten darüber gelesen, es enthält den Ort der drei Götter und die Macht, die glorreiche Stadt Atlantis wieder zu grosser Macht und Schönheit auferstehen zu lassen.

Ein Dunkler Zauberer, der sich der Nekromantie verschrieben hat, will die Macht an sich reissen und die ganzen Zauberlande beherrschen.

Beeilt euch, ich weiss nicht wie lange ich noch die Stadt vor dem Bösen bewahren kann...

Gezeichnet Zeddicus zu'l zorander, Magier der ersten Ordnung und Hüter der Stadt Atlantis

In Atlantis angekommen suchten wir nach dem grossen Zauberer, doch er war

nicht mehr da. Im Haus des Magiers in Atlantis hausten nur noch Barbaren, welche wir aus dem Haus geschlagen haben.

Im Haus fanden wir im Keller eine heilige Grotte der drei Götter. Doch auf dem Zaubersand lagen keine Mumien der Götter. Nur drei Monde erhellen die Dunkle Grotte.

Am nächsten Tag machten wir uns auf die Suche nach den Göttern. Eine grosse Magische Strahlung machte uns dann auf ein Stück Land aufmerksam. In Schutzanzügen suchten wir die Mumien der drei Götter. Wir fanden sie auch, tief vergraben im Erdreich.

Wir fanden heraus, dass die Götter nur mit dem Mondelexier wiederbelebt werden können. Ein Kampf unter der drei Gruppen brach aus. Alle wollten am Ende der Woche ihre Götter wiederbeleben.

Ein grosser Widersacher, der dunkle

« Grosse magische Strahlung machte uns auf ein Landstück aufmerksam! »

Magier stellte sich uns in den Weg. Er sammelte eine grosse Armee und griff uns mitten in der Nacht an. Zum Glück konnten wir den Angriff abwehren. Doch die Leiter bekamen einiges ab.

Die Elixiere hatten wir, doch die Anleitung fehlte uns noch. Wir machten uns auf die Suche der fehlenden Buchseiten vom magischen Buch. Welche wir dann auch fanden und entschlüsselten.

Unsere Götter waren wieder unter den lebenden. Unsere Macht war riesig. Wir feierten eine ganze Nacht lang. Am Wochenende machten wir uns auf, unsere Macht den Indianern zu präsentieren.



Nôd'onn

Die Magier von Atlantis



Sola 13, Aurora

2. Woche

Am Sonntag wollten wir unsere Magie bei den Indianern Testen. Doch sie versagte auf ganzer Linie. Irgendwas stimmte nicht. Wir müssen sofort zurück nach Atlantis. In Atlantis angekommen, herrschte eine riesige Unordnung im Haus. Wir rannten sofort in die Grotte. Die drei Monde waren weg. Dafür schien ein heller Roter Mond in der Grotte. Mit Donner und Blitz erschien eine Gestalt an der Wand.

Er sprach zu uns. Er lachte uns aus, dass wir auf eine Alte Sage herein gefallen sind. Es Existierten nie drei Götter. Sondern vor langer Zeit wurde er, der böse Gott in drei Teile geteilt und in drei Mumien verbannt. Wir befreiten ihn aus den Mumien. Ein fataler Fehler! Wir müssen ihn besiegen. Am Montag spinnte unsere Küche. Sie vertauschten die Mahlzeiten und es gab das Mittagessen zum Frühstück. Die Leiter benahmen sich komisch. Sie hatten sich komisch gekleidet und waren völlig durchgeknallt.

Auch alle Messer und Gabeln waren verschwunden. Es gab für den Rest der Woche nur noch Löffel zum Essen. Wir mussten die Macht des Bösen Gottes besiegen. Es gab drei Kruxen, welche wir zerstören mussten. Mit jedem Krux, viel ein Fluch ab. Die Leiter wurden wieder normal etc.

Am Ende haben wir alle Kruxen zerstört und konnten den bösen Gott wieder in die Mumien verbannen.

Wir feierten ein riesiges Fest mit Feuerwerk.

Wir kehrten ohne die Götter wieder nach Hause, dafür hatten wir ein unglaubliches Abenteuer hinter uns.

An dieser Stelle danken wir allen Eltern, welche das Gepäck der Kinder transportiert haben.

Wir danken für euren Einsatz und das Vertrauen der Eltern.

Auch ein riesiges Dankeschön an unsere Küche. Ihr wart Spitze!

jan%Sale



Man munkelt dass...

... mer quer im Bett schloft
... ehr alles Schlabis send
... Samuel + Melissa = <3
... überall heds Zecke dra, das schisst mi langsam ah
... de Sämi so Hobby los esch
... Jan + Marisa = <3
... d Melissa ond de Sämi zäme Hoorföhned
... d Avelina spennt
... schlabi, ech föhl mech gmobbt
... de Sämi sooo närvig esch
... de Sami es Schlabi esch
... de Sämi hässlech sengt
... de Sämi fies esch
... de Sämi de dümmscht vode Pfadi und wos ged esch
... de Silvan und de Jan s gliche send we de Sämi
... alli Leiter Schlabis send
... mer die Nacht Charte schribt
... Lya en Zytigs Star esch
... de Jan mos Schlofe
... d Leiter gaga gaga send
... Vera so stell esch
... de Jan halb tot esch
... de Silvan im Jan si Bart wott
...Schlabi 4ever
... Ulala was seh ich da, ein verliebtes Ehepaar
... de Jan öppis gäge sini Hand hed
... de Jan 1000 Läbe hed
... Avelina kei Hose hed
... ond was esch met em jan ?!?
... Pissoire vorem Seiche spüehlt
... de Pepe verpeilt esch
... de Pepe i Leiterschlag mues
... der 15.7. 13 de „Schlabi-Tag“ esch
... die Duschi nach Heizöl stentk
... de Warmwasserboiler för zwoi Chend längt



W

ir schrieben das Jahr 314 nach dem Tode Vanridammsyls. Seit geraumer Zeit starben immer mehr

von unserem stolzen Volke dahin. Alte und junge, starke und schwache. Ein böser Wind mutmasste unser Medizinmann, müsse das sein. Der Rat der Weisesten setzte sich zusammen und beschloss die stärksten und kampferprobtesten Indianer unseres Volkes zusammen zu ziehen und mit ihnen ins Exil zu flüchten. Ein Vortrupp von besonders hartnäckigen Indianer verliess unser geliebtes Tipidorf

auf der Mazatzal-Hochebene und fand in den Tiefen des fernen Paducah-Canyon einen geeigneten Platz an dem wir uns in Sicherheit wähten. Mit unserer Ankunft schlug

jedoch, das bis anhin gute Wetter um. Bereits am ersten Abend grollte der Himmel und liess ein übles Gewitter über uns ergehen. So erging es uns auch während den folgenden Tagen. Der Canyonfluss schwoll bedrohlich an, wilde Schlangen wurden gefangen und der Untergrund drohte ein Schlammbad zu werden. Aber wir trotzten dem Wetter und bauten fleissig an unseren Hochbauten, die uns vor allen Bedrohungen schützen sollten. Kaum war der Bau des ersten Hochbaus vollendet, kam die liebe Sonne wieder zum Vorschein und wollte uns zwei Wochen lang nicht mehr verlassen. Wir meldeten unsere architektonischen Erfolge per Rauchzeichen unserem Heimatdorf und schon bald machte sich der restliche

« Wir meldeten unsere architektonischen Erfolge per Rauchzeichen unserem Heimatdorf »

Trupp der starken und mutigen Indianer auf, um in dem neuen Dorf Unterschlupf zu finden. Angekommen im Paducah-Canyon mussten sich die meisten erstmals an die heissen Temperaturen gewöhnen. Der Canyonfluss floss nun wieder gemächlich durch die Schlucht und lud zur Abkühlung ein, was die ganze Akklimatisierung wesentlich einfacher machte. Es wurde aber auch noch kräftig weitergebaut. Die Hochbauten wurden bezogen, die Fähnlicenter, die Knarki und das Gemeinschaftszelt vollendet. Wir hatten unser kleines, schmuckes Dorf im

Eiltempo erbaut und fühlten uns sofort heimisch und mochten gar den Ernst der Lager vergessen. Die Dorfregeln wurden bekanntgegeben und fortan konnte Jeder und Jede angeklagt

werde, der diesen Regeln nicht Folge leistete. Bereits am ersten Abend, als wir am Lagerfeuer noch unsere Legende Vanridammsyl besangen, bemerkten wir feindliche Späher, die aber sofort die Flucht ergriffen.



Feindliche Leuchtf Feuer erhellten die Nacht und uns war bewusst, dass wir nicht mehr alleine waren. Am folgenden Tag begannen wir uns gegen einen drohenden Krieg zu rüsten. Denn immer mehr Späher, die offensichtlich den sonst friedlichen Ostindianer angehörten, wurden gesichtet. So mischten wir uns unsere eigene Kriegsbe- malung, bastelten Kriegstrommeln, übten uns im Nah- kampf und spannten Pfeil und Bo- gen. Der grosse

« Feindliche Leuchtf Feuer erhell- ten die Nacht und uns war be- wusst, dass wir nicht mehr allei- ne waren. »

Lehrmeister der Bogenschützen, der für Gerechtigkeit kämpfende und durch die Wälder streifende Onkel Titus gab uns Nachhilfe in der fast vergessenen Kriegs- technik, die wir über all die friedlichen Jahre zuvor kaum beanspruchten. Bären und Dachsen erlegten wir *en masse*. Die Ostindianer konnten also kommen, wenn sie wollten. Am Abend wurde vom Tribu- nal Vanridammsyl dann auch bereits zum ersten Mal Anklage erhoben. Offenbar wussten sich einige Schlingel noch nicht

an die von uns erlassenen Regeln zu hal- ten. Doch auch die Kompetenzen der Leiter wurden in Frage gestellt, so dass diese mit einem sofortigen Abbruch des Lagers drohten, falls die Klage nicht zu- rückgezogen würde. Ein Machtspruch der sass. Fortan war das friedliche Leben in unserem Dorf gewährleistet. Die be-

obachtenden Augen der ostindianischen Späher kamen über die Nacht immer nä- her. Ein Angriff stand offenbar kurz bevor.

Da sich im Stamm des Vanridammsyl drei Fäpas um die Macht stritten, mussten wir uns zuerst vereinen, damit die Hierarchien im Krieg auch klar verteilt waren. Mit reichlich Farbe und verschiedenen „Waffen“ wurden die an- deren Fäpas bekleckert. Nachdem wir unsere stammführende Fäpa erkoren hatten, hörten wir auch schon die Kriegs- trommeln der Ostindianer. Jedes Fäpa hatte die Aufgabe einen der drei Zugang- Canyons zu unserem Tipidorf zu verteidigen.



Mit viel Herzblut und Tapferkeit hielten wir dagegen, beschossen die Ostindianer von den Höhen der Canyons, lösten Gerölllawinen aus oder liessen sie in hinterlistige Fallen laufen. Doch die Ostindianer rollten immer wieder an und drängten uns trotz allem langsam zurück.

Als zwei der drei Verteidigungslinien durchbrochen waren beschlossen wir unser Dorf aufzugeben und in den nah gelegenen Stollen zu fliehen. Als wir abends aus dem Stollen traten und erwarteten ein zerstörtes Tipidorf aufzufinden, machten wir grosse Augen. Das Dorf war weder verwüstet noch ausgebraut worden. Die Ostindianer sind offenbar weiter gegen Westen gezogen. Vanridammsyl hat mit seiner unbändigen Macht Schlimmes verhindert. Um die unerwartete Freude sogleich ausleben zu können, lud der Rat der Ältesten zum „Wetten, dass...“ ein (ja, wir haben es erfunden!). Berühmte Indianerper-

sönlichkeiten aus der ganzen Welt reisten an, um die tollkühnen Wetten der Fäpas mitzuerleben. Für die Pausenunterhaltung sorgten Miley Cyrus, die auf einer Abrissbirne über den ganzen Lagerplatz schwang und DJ Bobo, der seinen Supermegahit „Pray“ einmal mehr zum Besten gab und die Meute zum Kochen brachte. Auch Thomas und die hochschwängere Michelle ergänzten sich wieder einmal hervorragend. Vom Siegesrausch geblendet krochen wir in unsere Schlafsäcke, fühlten uns unbesiegbar und vergassen prompt eine Wache zu stellen. Getöse und wilde Schreie rissen uns nachts aus dem Schlaf. Eine furchteinflössende Mundharmonika-Melodie drang durch Mark und Bein. Als wir uns gesammelt hatten, sahen wir dunkle Gestalten in schwarzen Mänteln am anderen Ende des Platzes. Unsere ängstlichen Blicke schweiften verunsichert umher und erstarrten allesamt beim Anblick auf unser Gemeinschaftszelt.



Unsere liebenswerte Küche hing da, ge-lynt. Ihre Körper hingen da, als hätte Vanridammsyl bereits alles Leben aus ihnen geblasen. Wir stellten uns den Unbekannten und erfuhren, dass sie sich „Cowboys“ nannten.

Sie hätten bereits die Ostindianer in die Flucht geschlagen, nun sollten auch wir ihnen weichen, auch wenn wir früher oder später ausgerottet würden. Die Siegesfreude vom Vorabend wandelte sich in eine unglaubliche Wut und mit allem möglichen schlugen wir die Cowboys in die Flucht. Die überforderten Cowboys kamen mit dem für sie unbekanntem Gelände nicht zurecht. Prompt landeten vier von ihnen in unseren Falen. Da wir etwas mehr über die neue Bedrohung in Erfah-

rung bringen wollten und ohnehin eine neue Küche benötigten entschlossen wir uns, die vier Cowboys

am Leben zu lassen. Ein wichtig zu scheidendes Dokument, das ein Cowboy während der Schlacht verloren hat, konnten oder wollten sie uns aber nicht entschlüsseln. Schnell stellte sich heraus, dass sie über Kochkünste verfügten, von denen wir nicht zu träumen wagten. Sie waren froh noch zu leben, wir waren froh wieder verköstigt zu werden: Win-Win Situation. Schon bald gingen uns aber die Vorräte aus, da die Neulinge unserer Agrarwirtschaft nicht vertraut waren. Wir mussten also Geld auftreiben, damit unsere neue Küche von den Cowboys Nahrungsmittel beziehen konn-

ten. Wir machten uns auf die Suche nach den Cowboys und trafen bereits in umgehender Nähe eine neu errichtete Bank. Wir kidnappten kurzerhand die Frau des Direktors, die sich stolz als die „Miss Prärie“ ausgab. Für ne schöne Stange Geld kaufte der Direktor seine Prinzessin frei und unsere (nahrungsbedingte) Existenz war für eine längere Zeit gesichert. Da sich unsere vier gefangenen Köche für unsere Kultur zu interessieren begannen, entschlossen wir sie für einmal zu bekochen. Die Fäpas gaben ihr Bestes und zauberten feine indianische Spezialitäten auf die Teller. Mit vollen Bäuchen legten wir uns schlafen...

03:01 Uhr, der Tag begann. Wir wurden mit ohrenbetäubendem Lärm und Geschrei geweckt. Auf ihrem allnächtlichen Toilettengang hatte Chili eine abgehackte Hand eines Cowboys gefunden, die er wohl

« unsere
(nahrungsbedingte) Existenz war für eine längere Zeit gesichert »

während der legendären Schlacht in der Nacht zuvor verloren haben muss. Auf der Hand befand sich ein eintätowierter Entschlüsselungscode, mit dem wir den gefundenen Brief der Cowboys entschlüsseln konnten. Im Brief stand nicht viel Erfreuliches. *„Die Cowboys hätten im Interesse von ganz Europa die Aufgabe den amerikanischen Kontinent zu erobern und alle Feinde zu vernichten.“* Mithilfe des Schlüssels konnten wir ebenfalls den Standort der Cowboys auffindig machen. Mit der Küche als Geiseln konnten die Cowboys uns nicht viel antun.

Deshalb packten wir unsere sieben Sachen und machten uns auf, um uns ein Bild über die Stärke unseres Gegners zu verschaffen. Die ganze Nacht hatte es Strömen geregnet und alles war „plflowschnass“. Mit Mühe und im Halbschlaf fassten wir unseren Lunch und wir machten uns auf den Weg Richtung Einsiedeln mit Bogen über den hiesigen Berg Raten. Da wir so extrem hoch waren, hatten wir eine fabulöse Aussicht und wir sahen einen der romantischsten Sonnenaufgänge der Geschichte. Diesen Sonnenaufgang mussten wir natürlich begrüßen, mit einem guten alten Sonnengruss (Yänu's Yoga Lesson). Guter Dinge wanderten wir weiter und redeten über die Problemen dieser Welt und wie wir die Cowboys wohl besiegen könnten. Wir machten gelegentlich ein paar Pausen mit kurzen Povernap's. Nach gefühlten 13 Stunden erreichten wir mit Mühe und Not das Fort der Cowboys in Einsiedeln. Da diese unsere grössten Feinde waren, mussten wir die Stadt erkunden. Um ihre Stärke sehen zu können, mussten wir ihre riesen Bauten fotografieren um diese Fotografien in unserem fotografischen Gedächtnis fotografisch zu speichern und später fotografisch wiederzugeben. Nach getaner Arbeit, gab es die legendären HotDog's des Easydors's und seinen Anhängern. Wir lernten den ersten national anerkannten Parkwart der Schweiz kennen, wie er uns mit Stolz erklärte. Mit der Postkutsche reisten wir nach Samstagern an den Hüttnersee. Dort mussten wir den Schnürügürügöng packen und mit ihm ein bisschen Freund spielen. Dort gelang uns leider Gottes noch ein kleines Unglück und wir

versenkten den Steg, der auf den See hinaus führte. Nach gefühlten 10 Stunden schlichen wir uns, wie es Indianer so machen, unbemerkt aus der Badi. Endlich gab es eine Verstärkung. Das Essen wurde extra aus der Türkei eingeflogen. Es gab nämlich Dönerbox. Ein paar Tage vorher hatte leider ein Huhn Schnürügürügöngs geliebtes Rezept für den Zaubertrank gegessen und es lag nun an uns herauszufinden welches Huhn dies war. Mit letzter Kraft und im Klang der zirpenden Stromleitung, konnten wir auch diese Aufgaben ohne Probleme lösen. Jetzt ging es an die letzte Etappe des unendlich langen Tages. Wir machten uns auf den Weg zurück in die Canyon Schlucht. Nach gefühlten 22 Stunden kamen wir endlich an und wir gingen alle todmüde schlafen. (Zu kleinen Anmerkung: dieser Tag dauerte nicht gefühlte 45 Stunden sondern lediglich gelebte 24 Stunden)

Top ausgeschlafen standen wir auf. Wir alle merkten, irgendetwas stimmte mit der Luft nicht. Es lag nämlich Liebe darin.



Um den Tag mit viel Freude zu beginnen, gab es ein paar wilde Fahrten auf der Canyon-Wasserrutsche. Um unsere „Lagerpönggt“ zu erhöhen gab es ein paar Games, mit dem wir dies tun konnten. Um ein paar Beispiele zu nennen, gab es ein Blache-Volley oder ein Werkan-die-längste-Kette-aus-allen-Kleidern-am-Körper-Game. Am Vortag mussten wir das Zauberkrezept vom Huhn retten. Da wir dieses Rezept nun hatten, taten wir uns auch gleich daran diesen zu brauen. Alle bekamen einen Schluck ab und wir merkten dass er wirklich Zauberkräfte besass. Wir drehten völlig durch und wurden extrem Crazy. Um diese Crazyness zu bändigen mussten wir ein bisschen Luft schnuppern wie oben angesprochen. Die sogenannte Liebes-Luft (Love-Game). Wir machten ein paar „Gschpörschmigames“ um unsere Energie zu bändigen. Die grossen Abstauber des Abends waren Till und Sina. Sie gewannen ein Candle Light Dinner. Alle Päärchen konnten abends noch die einen oder anderen Zärtlichkeiten (oder Tätlichkeiten?) miteinander austauschen und gingen mit Schmetterlingen im Bauch schlafen. Die Pio's mussten aber noch ein paar weitere Stunden wach sein, um mit den Göttern in Kontakt treten zu können und ihre Botschaften zu erhalten. Sie forderten einen Gabentempel, den wir zu ihrer Gunst zu opfern hätten. Keine leichte Aufgabe, da die Ansprüche der Götter stets gestiegen sind.

« Alle bekamen einen Schluck ab und wir merkten dass er wirklich Zauberkräfte besass. »

Top ausgeschlafen bestritten wir den Chnöpfliorgan. Das auch Indianer irgendwann Nachwuchs bekommen würden, war ja jedem klar. „Nicht vergessen, am Vortag wurde heiss geflirtet“. Diesen Nachwuchs brüteten die Indianerkinder in einem lustigen Game der OFG's aus. Den Nachmittag verbrachten die Pupfi's

und Mapfi's getrennt. Die Pupfi verbrachte ein paar Stunden daran ihre Bräune auf den neusten Stand zu bringen, in dem sie Magic

spielten oder eine Runde auf Traumreisen gingen. Die Mapfi besuchte hingegen eine Käsefabrik von der sie alle hellbegeistert wieder zurückkamen. Am Abend gab es dann das zweite Sportturnier, das wie immer die Leiter klar gewannen. In der Nacht auf Samstag gab es die erste Taufe, die alle mit Bravour meisterten.

Der grosse Tag vor dem Besucheransturm. Die Wölfler wurden extra aus Lucerne Down Town eingeflogen, um mit uns zu kriegen. Denn vor kurzem wurde die heilige Friedenspfeife gestohlen und dazu wurde extra der mächtige Klappstuhl (Kriegsbeil) ausgegraben. Es gab eine gigantisch fabulöse Farbschlacht in der kein Zentimeter der Kleidung verschont wurde. Plötzlich kamen die Stammesältesten auf den Platz gerannt und erklärten uns, dass die Friedenspfeife nicht gestohlen wurde, sondern lediglich auf dem Morgenspaziergang verloren gegangen sein musste. Somit wurde alles geklärt und wir rauchten alle friedlich an der Friedenspfeife.

Da ein paar von uns vergiftet wurden mussten wir möglichst schnell ein Gegenmittel brauen. Alle machten sich schleunigst auf die Suche nach Zutaten, die der Schamane zum Gegenmittel braute. Er war überglücklich und schreite wie wild um sich. Die vergifteten probierten das Gegenmittel und alle wurden wieder gesund. Und so gingen alle beruhigt schlafen.

Da nun der grosse Besuchstag anstand mussten wir natürlich den Lagerplatz zum glänzen bringen. Wir bereiteten alles vor und die Küche briet, dämpfte, kochte, und dünstete viele tolle Gerichte. Mehr gibt es zum Besuchstag eigentlich nichts zu sagen. Am Nachmittag machten sich die Fähnli und Patteren auf um ein bisschen die Zivilisation zu bestaunen (2 Träger). Diese bekamen alle ein Rübli mit auf den Weg, dass sie tauschen mussten, um den ertauschten Gegenstand den Göttern zu opfern. Geplant war auch eine Crazy Challenge die jede Gruppe durchführen musste.

Auf dem 2 Träger passierte so einiges: Ein paar machten einen Ringe Marathon, andere schauten romantische Sonnenuntergänge. Wieder andere hatten den „Pläsche“ sich in Brunnen zu setzen oder die Bussard Arena einzuweihen. Es wurden aber auch Weihnachtsbräuten verspiesen oder Yoga Stunden verschenkt.

Am Dienstag kamen wir alle zurück in den Canyon und wir präsentierten uns gegenseitig die Opfergaben und erzählten von unseren erlebten Geschichten. Vor dem Abendessen, gab es das dritte

und letzte Sportturnier. Das natürlich wieder klar die Leiter gewannen. Über die vergangenen zwei Tagen hatten wir völlig vergessen unseren Nachwuchs zu ernähren. Dazu mussten wir Land kaufen und auf diesem eine Pyromania-Anlage bauen. Mit viel Geschick Zockten wir im Casino, und so konnten wir Land kaufen. Zum Schluss zündeten wir alle die Pyromania-Anlage an. Da wir jetzt aber noch nichts bepflanzen konnten, gingen wir schlafen damit die Felder sich erholen konnten.

Plötzlich wurden wir in der Nacht von einem Lauten knall geweckt. Denn der grosse Vulkan war ausgebrochen. Möglichst schnell mussten wir eine Mauer um den Vulkan bauen um zu verhindern, dass unsere Felder zerstört wurden. Aber es war unmöglich. Die Mauer konnten wir bauen, aber die Felder wurden alle zerstört. Schlecht gelaunt gingen wir wieder ins Bett. Am nächsten Morgen, dann die böse aber auch positive Überraschung. Da der Vulkan alle Lebensmittelvorräte zerstört hatte und nicht nur wir, sondern auch die Europäer geschwächt waren, war dies eine gute Gelegenheit sie zu attackieren. Mit einem knurrenden Magen, aber ausgerüstet mit hippen Indianer-Säckli machten wir uns auf, um unsere Verbündeten zusammen zu ziehen. In verschiedenen Tipidörfern lehrten wir sie, sich zu verteidigen oder zu kämpfen, wir zeigten ihnen aber auch unsere Geografischen Kenntnissen und wie diese im Kampf zu gebrauchen waren. Top vorbereitet auf den grossen Kampf kamen wir alle auf den Platz zurück. Am Abend wurde noch um die Gunst der Götter geworben.

Wir verbrannten die Opfertgaben die wir auf dem 2 Täger besorgt hatten. So verkrochen wir uns mit einer grossen Portion Hoffnung in unsere Schlafsäcke und verfluchten die Cowboys auf ihren baldigen Untergang.

Als wir aufstanden fühlten wir uns prächtig. Die geopferten Gaben schienen die Götter zu beglücken. Der Zeit für einen Gegenangriff war gekommen. Auch die Sonne schien am Kampf teilnehmen zu wollen und verwandelte die Prärie in einen Glutofen. Definitiv ein Vorteil für uns, da sich die Bleichgesichter entweder die Haut verbrannten oder den heissen Temperaturen nicht standhielten. Wir schnappten Pfeil und Bogen und machten uns auf, um die Cowboys gegen Osten ans Meer zu treiben. Um den Kampf zu finanzieren, gruben unsere indianischen Ingenieure immer tiefer in den Stollen hinein, bis sie auf funkelnde Edelsteine trafen. Diese verkauften wir dann westlichen Händlern, die uns mit Nahrung und Waffen eindeckten. Die Edelsteine nützten den Cowboys im

Krieg gegen uns Indianer relativ wenig. Deshalb versuchten die Cowboys auch den Edelsteintransport zu unterbinden. Dies taten sie, indem sie einen müden Sheriff namens Panda in das betroffene Gebiet schickten. Dieser verbrachte 90 % seiner Zeit mit Schlafen und Essen. Während der restlichen Zeit kontrollierte er relativ erfolglos unsere indianischen Schmuggler. Unsere Kämpfer drangen immer weiter nach Osten vor. Durch heimtückische Attacken der Cowboys wurden wir aber immer wieder zurückgeworfen. Glücklicherweise fiel niemand in das schwarze Loch, was wäre bloss passiert? Als wir dann das östliche Meer erblickten wussten wir, dass wir nicht mehr weit davon entfernt waren die Cowboys endgültig zu vertreiben.

Mit der Kraft Vanridammsyl's in uns, bliesen wir zum Sturm auf das letzte Fort der Cowboys. Es sollte eine verlustreiche Schlacht werden. Im umliegenden Gebiet des Forts hatten sich die letzten Cowboys gesammelt, ein beachtlicher Haufen.



Wir entschieden das Fort von drei Seiten her anzugreifen. Das Fäpa, dass als erstes das Fort erklommen haben sollte, möge auf ewige Zeit verehrt werden. Motivation genug, um die letzten Cowboys wegzufügen. Zu leicht sollte es aber nicht werden. Je mehr wir uns dem Fort näherten, des härter wurden die Gefechte. Der tapfere Krieger Titeuf trat im Gefecht auf eine goldene Erbse und wurde dadurch kampfesunfähig. Ein harter Schlag. Zudem kam dazu, dass kurz vor dem Ziel die Fäpas begannen sich gegenseitig auszutricksen, indem sie feindliche Bataillone auf andere Fäpas hetzten um selber schneller ans Ziel zu gelangen. Und auch die Götter, die nun immer höhere Ansprüche stellten, waren nicht mehr in famoser Laune. Die einten wurden grantig, einer sogar „fochtüfuusweld“. Fleissig bauten wir Tempel und kleine Paläste für unsere Götter und bald schon waren sie wieder „tschöuig“. So vermochte sich unsere Tapferkeit und Kampfeslust schlussendlich durchzusetzen. Selbst Ictis kämpfte mit einem verbrannten Hintern tapfer gegen die Bleichgesichter. Als wir vor den Mauern des Forts standen, hatten wir eine zündende Idee. Wir befestigten Rosshaar an unsere Pfeilspitzen, tränkten diese im Feuerwasser, entzündeten sie und schossen damit auf die mächtigen Holzwälle des Forts. Angefacht durch die Winde, die Vanridammsyl vom Himmel blies, verwandel-

te sich das Fort in ein Flammenmeer. Nur noch eine Handvoll Cowboys konnte sich auf ein Schiff retten und segelte zügig gegen Osten. Zu langsam aber für unsere Meisterschützen, die auch das Schiff mit brennenden Pfeilen beschossen. Mit lautem Getöse und Gezische versanken die letzten Cowboys im Ozean, welch eine Freude. Wir zogen von dannen und verbreiteten die Nachricht im ganzen Lande. Zurück im Paducah-Canyon bereiteten wir die Feierlichkeiten vor, an denen auch das Kriegsbeil vergraben werden sollte, hoffentlich für immer. Nach einer kurzen aber intensiven Nacht machten wir uns daran unser Exil-Tipidorf abzubauen. So sehr wir uns auf unsere Heimat freuten, so weh tat es, unsere idyllische Oase zu verlassen. Die Postkutschen, die wir von den vertriebenen Cowboys übernahmen, brachten uns sicher auf die Mazatzal-Hochebene zurück. So endete der letzte Krieg für den Stamm des Vanridammsyl. Unter dem Schutz von Vanridammsyl konnten wir bis heute ein friedliches Leben führen. Es hat viiiieeel Spass gemacht!

« Unter dem Schutz von Vanridammsyl konnten wir bis heute ein friedliches Leben führen. »

ten vor, an denen auch das Kriegsbeil vergraben werden sollte, hoffentlich für immer. Nach einer kurzen aber intensiven Nacht machten wir uns daran unser Exil-Tipidorf abzubauen. So sehr wir uns

auf unsere Heimat freuten, so weh tat es, unsere idyllische Oase zu verlassen. Die Postkutschen, die wir von den vertriebenen Cowboys übernahmen, brachten uns sicher auf die Mazatzal-Hochebene zurück. So endete der letzte Krieg für den Stamm des Vanridammsyl. Unter dem Schutz von Vanridammsyl konnten wir bis heute ein friedliches Leben führen. Es hat viiiieeel Spass gemacht!

Hough!

Timo % Sero und

Linus % Fame

Man munkelt, dass...

- ENERGY!
- Mer i sandwiclade nor banane chan chaufe
- D V-Zug cool esch
- S lager asi esch
- Rönnnnniganiganiga
- Es d simone gärn met poppene triibt
- De coach för gueti stemmig sorgt
- De n-buur en huso esch aber 2 höbschi töchtere hed
- Du domme hond
- Nnddddrea – kartongg
- Mer voll hipster send
- Mer gärn badis zerstöred
- Es de party-diktator oft guet gmeint hed
- En richtig faire herte jass, das bruuchsch
- D pios ned gärn fraueförs hend
- Im Vanridammysl sine name scho no cool esch
- Kei mönsch uf dere wält weiss das
- Es uf dommi froge au dommi antworte ged
- Alli froge domm send
- Mer emmer guet wätter idreid hend im doodle
- Gwössi gärn i polizeiautos metfahred
- De thierry es weichei esch
- 15erle sech bewährt
- De Bobo regiert
- Das d vera d hose ned chan allegge
- Wo esch d migros? Deeet esch d migros
- Touchdown
- Baumstamm
- Das de äändi en geile siech esch
- Das de morris en teppich hed
- Tasche, rosche, sposche, küsche ...
- Gwössi besser ehri eggzahn wörded sueche
- Das de S.H. us O. ned chan charte läse
- Zo gwösse ziite nackti gstate öbere platz fletzed
- Mer hend die ganz nacht döregmacht
- Im Birbo sine volley aschlag brutal krass esch
- Das mer de Kantonalbank sött vord hötte schisse
- Es en FKK nomitag ghä hed
- Powernap
- Das d leiter onbesiegbar send
- Das männer besser chönd ordnig mache as fraue
- Flättere verteilt wärded bes es blüetet
- Das mobbing erscht nochemne halbe johr esch
- Das d leiter MPG send
- Es in der nacht einmal blitzte, aber nicht donnerte
- Das d mapfi gärn chääsfabreke ahluegt.
- D isa gar nüt tscheggt, ehri muetter aber scho
- De linus i niemerdem trout
- Mer scho chli cooler als d jubla send
- D Isa laschtwäge liebt



Wir kamen an eben diesem Samstag zusammen, da wir erfahren hatten, dass alle Geister der GhostRiderAchterbahn Sonnenberg entflohen waren. Das heisst die Gespenstlein trieben ihr Unwesen in ganz Kriens. Unsere Mission war es also, alle diese Geister wieder einzufangen.

Um den Tatsachenbestand zu prüfen machten wir gleich zu Beginn eine Fahrt mit eben diesem GhostRiderAchterbahn – und tatsächlich war dieser Trip weder gruselig noch schreckenserregend. Wir fühlte uns in unserer Vermutung bewiesen und machten uns auf den Weg die Geister einzufangen um sie zur Geister

« Wir fanden einige Geister konzentriert an einem Baum hängen »

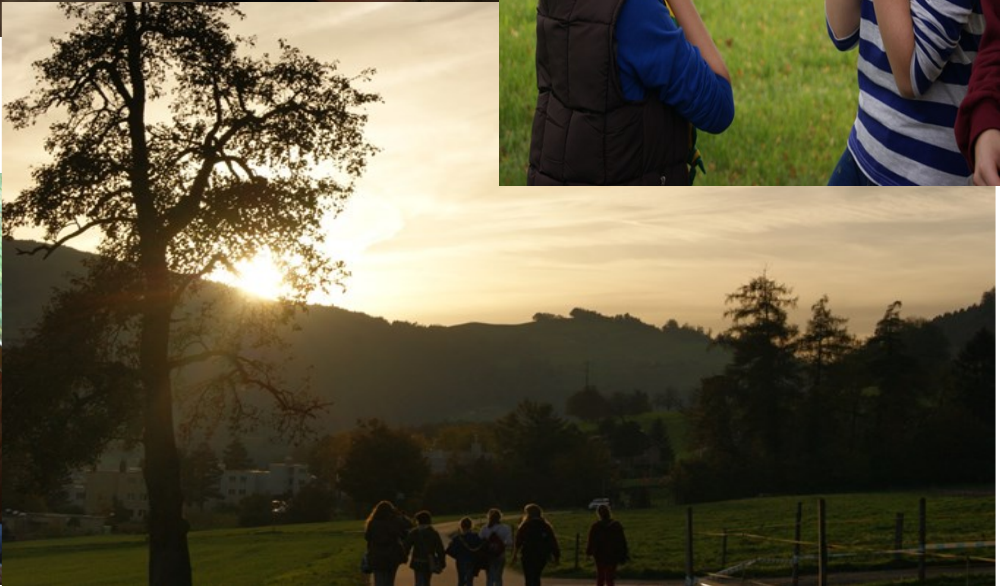
bahn zurückzubringen. Diese waren sehr ungeschickt und verloren einander zum Teil schon auf der Flucht. Diese nahmen wir mit und folgten so der Geisterspur.

Unterwegs machten wir einige Spiele um die Geister davon zu überzeugen mit uns mitzukommen. Plötzlich verlor sich unsere Spur und wir fanden einige Geister konzentriert an einem Baum hängen.

Hier hatten wir die Chance die restlichen Gespenstlein einzufangen, indem wir sie vom Baum herunterschossen, sie einfingen und sie vorübergehend in ein selbstgebautes Gefängnis steckten.

Nach getaner Mission erfreuten wir uns einer superleckeren Kürbissuppe. Dem romantischen Sonnenuntergang entgegen wanderten wir zurück nach Kriens.





Im Spätsommer trafen wir in den Tiefen der Rümlichschlucht auf ein Menschenwesen mit einer übernatürlichen Körperbehaarung. Wir schlossen das Wesen sofort in unsere Herzen und nahmen es in unsere Gruppe auf. Als Folge eines missglückten Wissenschaftsexperiments sei ihm diese unvorteilhafte Behaarung entsprungen. Mehr wusste das offenbar traumatisierte Opfer nicht. Wasserproben aus der Eigenthaler Rümli gaben erhöhte Werte chemischer Substanzen an. Ein Zeitungsartikel anfangs November in der „*Berner Zeitung*“ liess uns aufhorchen. Aus mysteriösen Gründen wurde im Parlament anstatt Mineralwasser nur noch Hahnenwasser ausgeschrieben. Unserem Herr Bundespräsident wuchsen kurz darauf die Haare an jedem möglichen Körperteil, sodass er sich nicht mehr zu zeigen traute. Besteht da ein Zusammenhang? Ein gezielter Anschlag oder steht gar die Sicherheit unseres Landes auf dem Spiel?

Um dem ganzen auf die Schliche zu kommen, machte sich die 15-köpfige Pio-Gruppe an einem garstigen Novembermorgen auf, um das Wasser des Wasserschlosses der Welt genauer zu untersuchen und auf die mysteriösen Vorkommnisse zu schliessen. Das miese Wetter mochte unsere Motivation nicht trüben. Dass wir während unserer knapp dreistündigen Fahrt nach Locarno einen ganzen Zugwaggon zur Verfügung hatten und so Globikassetli in voller Lautstärke hören konnten, heiterte uns zusätzlich auf. In Locarno angekommen genossen wir die wärmenden Sonnenstrahlen und das

herrliche Panorama auf die verschneiten Gipfel. Der Ernst der Lage mochte man in dieser Situation beinahe vergessen. Und auch eine Wasserprobe aus dem Lago Maggiore zeigte kein Grund zur Beunruhigung. In unserer Sommeroase herrschte noch immer heile Welt.

Unser Pio für ausländische Angelegenheiten hatte sich auf eigene Faust nach Italien versetzt und meldete uns Unstimmigkeiten im Wassersystem der italienischen Alpenstadt Domodossola. Wir setzten uns in den nächsten Zug, tuckerten gemächlich durch das verschneite, idyllische Centovalli und kamen zur Mittagszeit in Domodossola an. Prompt fanden wir in den Brunnen von Domodossola Unreinigkeiten vor. Diese waren jedoch nicht auf chemische Substanzen zurückzuführen, vielmehr lag es an dem zurückgebliebenen Wassersystem unserer italienischen Nachbarn. Fehlalarm.

« Die Fahrt in die Hölle des

~~Teufels~~-Bären: Bern! »

Kurzerhand entschlossen wir uns noch den französischen Teil der Schweiz zu untersuchen. Wir nahmen den nächsten Schnellzug mit dem Ziel Lausanne. Die einten gönnten sich eine Pause, pflanzten wie wild Bohnen an, spielten mit den gefährlichsten AKWs Quartett oder versuchten das abgefahrene ETH-Super-Nerd-Kreuzworträtsel zu lösen (mit Erfolg). In Lausanne angekommen blies uns ein frostiger Wind entgegen und die nassgraue Stimmung wirkte nicht sehr einladend. Unsere Herzen schlugen aber schon bald höher, als wir uns mit der einzigen Schweizer Metro an den Genfersee



befördern durften. Wir brachten kurz in Erfahrung wie lange es noch zu den nächsten olympischen Sommerspielen dauert und probten auch das kalte Wasser des Genfersees. Resultat: Negativ. Wer dachte, dass das Übel seinen Ursprung im Welschland hatte, lag also falsch. Da es bereits langsam ein dunkelte, blieb uns nur noch eine Möglichkeit übrig. Die Fahrt in die Hölle des Teufels Bären: Bern! Bei Dunkelheit und Nebel kamen wir an. Unauffällig verschafften wir uns auf der Grossen Schanze einen Eindruck über die Stadt und das weitere Vorgehen. Nach einer turbulenten Liftfahrt marschierten wir Richtung Bärengraben. Standen etwa die haarigen Berner Bären hinter dem Vorfall? Leider waren die Bären zur späten Stunde gar nicht mehr auf den Beinen, so dass wir kaum Neuigkeiten in Erfahrung bringen konnten. Was nun? Beim Herr Bundespräsident an die Tür klopfen? Warum nicht? Je näher wir uns dem Bundeshaus näherten, desto dichter wurden die Menschengaaren, so dass wir nur mit Müh und Not auf den völlig überfüllten Bundesplatz vordringen konnten. Dort angekommen spielte sich ein wahres Spektakel ab. Helvetia, die Wächterin des Bundeshauses lud zum Theater ein. Ihr Uhrmacher war verschwunden und

die Zeit blieb still. Helvetia weinte in Strömen. Die Ströme flossen das Bundeshaus hinunter und setzten den ganzen Bundesplatz unter Wasser. Die Geschichte nahm doch noch ein Happy End und Helvetia stand schlussendlich wieder glücklich auf dem Giebel des Bundeshauses. Alle waren glücklich bis auf die Pios der Pfadi Kriens. Wir entnahmen dem Wasser, das Helvetia ausgehult hatte, eine Probe. Und prompt verfärbte sich das Wasser nach Zugabe des Indikators in eine gelbe Brühe. Ein kurzer Blick auf die Skala des Indikators zeigte ein erschreckendes Resultat: Lebensgefahr für alle, die mit dem Wasser in Kontakt kamen. Wir traten nun die endgültige Heimreise nach Luzern an und planten dabei unser weiteres Vorgehen. Was hatte es mit den Tränen der Helvetia auf sich? Wer steckt dahinter? Wir wissen es nicht. Aber dass wir alle in Gefahr sind, das ist die Realität.

Sonne, Schnee, Kälte, herrliche Zugfahrten, drei Landesprachen, Italien, Globikasettli, Zugreservierungen und ein Lichtspektakel. Was wir nicht alles erleben durften.

Wir freuen uns auf weiter tolle Events!

Linus % Fame

32 Luzern—locarno - domodossola—Lausanne—bern





Die Rote Jungmannschaft beschloss sich für die tolle Arbeit im Jahr 2013 zu belohnen, dafür wollten wir ein längeres Wochenende in Budapest verbringen. Da wir die bemerkenswerteste Rote sind, konnten wir uns auf das Wochenende über den 1. November einigen, und es hat tatsächlich allen gepasst.

« Budapest zeichnet sich aber auch durch die attraktiven und günstigen Feier-Möglichkeiten aus, von denen die Jungmannschaft nicht abgeneigt war. »

Wir trafen uns zur späten Stunde am Zürcher Hauptbahnhof um mit dem Nachtzug von Zürich über Wien nach Budapest zu gelangen. Gleich zu Beginn bemerkten wir, dass Zürich keine schöne Stadt ist, denn eine Dose (Calanda!!) Bier kostet hier 7 Fr (zum mitnehmen).

Nach einer kurzen Nacht bei welcher mehr oder weniger gut geschlafen wurde, kamen wir in Budapest an. Wir waren bereits zu Beginn von dieser Stadt begeistert. In Budapest gibt es vermutlich keine Vegetarier, denn die Küche ist vor allem für Fleisch-Liebhaber ausgelegt. So assen einige von uns zuerst eine Fleischplatte (für zwei Personen, reicht aber locker für vier) Der Autor dieses Beitrags war

äusserst froh, mit Vital die Fleischplatte geteilt zu haben, denn ansonsten wäre es für Ihn peinlich geworden.

Budapest zeichnet sich aber auch durch die attraktiven und günstigen Feier-Möglichkeiten aus, von denen die Jungmannschaft nicht abgeneigt war. So mussten wir am Sonntag vor der Abreise die berühmten Termen von Budapest besuchen, damit uns unsere Familienmitglieder, Chefs oder WG-Genossen am Montag überhaupt wieder erkennen würden.

Nach einer weiteren Nacht im luxuriösen Schlafzug sind wir dann wieder in Zürich angekommen.

Nochmals danke für die geile Reise, wir sind die besten!! Tobi % Rambo







für in die
Flötenstunde

für in
die Pfadi

für die
Sommerferien

für den Weg
in die Badi

für den
Schulweg



VELOCIPED

mehr Velo

.....
Werkstatt Luzernerstr. 16 | Laden Luzernerstr. 4 | Kriens | www.velociped.ch
.....

Distanzen messen, knifflige Fragen zur Seilkunde beantworten, Kartensignaturen zeichnen, zahlreiche Knoten richtig anwenden, Begriffe der Kartenkunde erklären, Fragen zum schweizerischen Koordinatensystem beantworten, einen Kartenausschnitt beschreiben, Koordinaten lesen...das alles und noch vieles mehr.

Absolut kein Problem für:



Jasmin Stemmler % Tinkerbelle,

Lisa Sidler % Anduna,

Carlo Tschopp % Indy,

Jannic Oostenbrug % Determinato,

Morris Emmenegger % Birbo,

Thierry Emmenegger % Titeuf,

und Timo Hess % Sero

Wir sind stolz auf euch!

Die Pfadi Kriens gratuliert euch ganz herzlich zum bestandenen Aufnahmetest und wünscht euch schon jetzt unvergessliche Leiterkurse!

(Die Totemredaktion freut sich bereits auf die Nach-Leiterkurs-Interviews mit euch :)).

Iglu 2014

08.02—15.02

Es hat noch **freie Plätze**.
Mail an iglu@pfadi-kriens.ch

Abschluss Jubiläum
14. Dezember

**Rover-
weihnachten**
14. Dezember

**Pfadisilvester für alle
Leiter**

31. Dezember—
1. Januar

Immer aktuell
Pfadi-kriens.ch

**<<Werbung Brunner AG,
Druck und Medien>>**



Im pres sum

Totem—Pfadizeitung der
Abteilung St. Gallus Kriens Ausgabe 03/2013

Auflage 375

Erscheint 3 mal jährlich

Redaktion Laura Saputelli, Milena Rast, Fabian Bucher **Adressände-
rungen** totem@pfadi-kriens.ch;

Pfadi Kriens, Laura Saputelli, Sonnefeld 37, 6012 Obernau

Inserate totem@pfadi-kriens.ch

Druck Brunner AG, Druck und Medien